Balneologische Zeitung.

Correspondenzblatt

der deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

Band II. 31. März 1856. № 26.

I. Originalien.

Die stickstoffhaltigen Quellen zu Lippspringe und bei Paderborn in der Concurrenz.

Mein kleiner Aufsatz in der Baln. Ztg. II. Nr. 15 über das Inselbad bei Paderborn hat trotz seiner Harmlosigkeit und Einfachheit bei dem Nachbarbade Lippspringe böses Blut gesetzt. Vor allen Dingen aber begreife ich nicht, warum jetzt erst dieses kurze Referat so sehr die Galle in Lippspringe aufregte, während vorher die ersten Mittheilungen von mir, die schon länger denn ein Jahr über die stickstoffhaltigen Quellen auf der Insel bei Paderborn erschienen, mit Stillschweigen übergangen wurden. Freilich damals hatten erst ein Paar Gäste dort gebadet, und die konnte man dem Inselbade gönnen und vornehm auf es herabsehen. Jetzt aber, nachdem die Nachbarquelle angefangen, eine förmliche Saison zu halten, konnte man nicht mehr gleichgiltig zusehen, und es folgte auf jenen Bericht in Nr. 15 der Baln. Ztg. die Kriegserklärung. Zu spät! Principiis obsta! Das Bad Paderborn existirt jetzt, und hat ein Recht zu existiren, und wird vermöge seiner Qualität existiren trotz der Gegenbemühungen und sogar trotz des eben erschienenen Büchelchens des Collegen Fischer, „Bericht über die Heilquelle zu Lippspringe. Mitgetheilt von Dr. W. Fischer, Brunnenarzt daselbst. Paderborn, Druck von Ph. Herb & Comp. 1856. 10 S. in kl. 8.“ *)

Diese Schrift enthält nun, wie gesagt, die Kriegserklärung; und da hauptsächlich uns der Fehdehandschuh hingeworfen, so nehmen wir ihn auf und überlassen es den andern Angegriffenen, den Theil jenes Büchelchens zu bekämpfen, der hauptsächlich ihnen

---

*) Während des Druckes dieser Zeilen wurde dem Büchelchen auf einmal ein anderes Gewand angezogen. Das erste und letzte Blatt erschien neu gedruckt, und in dieses neue Quartblatt waren die sechs alten Seiten eingelegt. Der einzige Unterschied der zwei Broschüren besteht nur in dem Titel und der Unterschrift. Statt der oben citirten Aufschrift ist das Schriftchen jetzt so umgetauft: „Brunnenärztliche Mittheilungen über die Heilquelle zu Lippspringe von Dr. Wilhelm Fischer.“ Und während der erste „Bericht“ am Schlusse p. 10 unterschrieben war „Dr. W. Fischer, Brunnenarzt,“ ist in den „Brunnenärztlichen Mittheilungen“ diese Namensunterschrift ganz weggelassen. Sonst ist Alles dasselbe. Warum aber diese Umgestaltung des Titels und die Weglassung der Unterschrift als nothwendig erschienen, vermag ich nicht zu erklären. Sp.

gilt; ja wir wollen sie hiermit dazu aufgefordert haben, damit die Wahrheit recht klar zu Tage komme.

Analysiren wir das Tractätchen etwas näher, so finden wir, dass es mit einer recht derben Ansprache an den Redacteur der Balneol. Ztg. beginnt, sich beschwerend darüber, dass jene Mittheilung über Paderborn darin aufgenommen worden sei und empfiehlt „mehr Vorsicht in Aufnahme von Artikeln". Freilich hat Herr Fischer, der ja selbst schon unsre Zeitschrift mit mehren Artikeln geziert hat, in der Art Recht, dass man jetzt, wo so viel Unfug mit der medicinischen Presse getrieben wird, vorsichtig sein solle; freilich wäre mehr Vorsicht und s. g. Weltklugheit in gewisser Beziehung gerathener, vielleicht auch vortheilhafter, allein: amicus Socrates, amicus Plato, sed magis amica veritas! Allen es recht zu machen ist unmöglich; desshalb ist es saure, undankbare Arbeit, Redacteur einer solchen Zeitung zu sein, namentlich erst recht den Badeanstalten gegenüber, die das Geschäft von der Wissenschaft nicht zu trennen verstehen. Was aber die Gewissenhaftigkeit betrifft, von der Coll. Fischer dem Redacteur etwas mehr wünscht, so muss ich ihm erklären, dass ich diese seine feine Denunciation mit aller Energie zurückweise, und ihm zuerst die angepriesene Vorsicht empfehle, ehe er sich beschweren darf, sie an andern zu vermissen. Ferner spricht Hr. Fischer davon, dass „jene Mittheilung aus der Luft gegriffene oder aufgebürdete Redensarten seien, welchen der Stempel der Wahrheit fehlt!" Nun, immer besser, Hr. Fischer! Zuerst nennt er jene Mittheilung unvorsichtig, dann gewissenlos und zuletzt gar erlogen.

Sehen wir nun näher zu, wem diese Complimente eigentlich alle gelten? Erstens dem Redacteur, zweitens dem Herrn Evers und drittens den Herren Aerzten, die ihre Erfahrungen über das Inselwasser mitgetheilt haben. Der Redacteur bedankt sich mit den folgenden Zeilen öffentlich dafür, und bittet die übrigen Herren, den Gruss des Hrn. Fischer nicht unerwidert zu lassen, wie es auch Herr Evers im nachfolgenden Briefe thut. Man sollte doch kaum meinen, dass es möglich wäre, dass man so vielen über ein Arzeneimittel übereinstimmenden Collegen den Vorwurf der Lüge machen kann ohne zu erröthen, besonders wenn man selbst keine Untersuchungen angestellt, also keine Erfahrung über das fragliche Medicament hat. Solche Verdächtigungen, solche Lästerungen verdienen mit Ernst zurückgewiesen zu werden! Sie sind der Wissenschaft unwürdig und beweisen, dass es sich hier um etwas Andres, als um die Sache selbst handelt.

Fischer bedauert ferner, meinen Namen unter jener Mittheilung in II. 15. der Baln. Ztg. gefunden zu haben, und hätte lieber den des Besitzers, des Herrn Evers, darunter gesehen. Wenn man etwas tadeln will, so muss man zuerst doch selbst von dem Fehler frei sein, der Veranlassung zum Tadel gibt. Wir gestehen, dass das fragliche Schriftchen gegen das Inselbad zu Paderborn sich jedenfalls weit besser ausgenommen hätte, wenn es von den

Badebesitzern von Lippspringe wäre unterzeichnet gewesen; von Geschäftsleuten nimmt sich eine Concurrenzschrift zwar auch noch nicht gut aus, allein wie erst in der Wissenschaft! Anfangs, als ich von einer Entgegnung gegen meine Mittheilung hörte, bedauerte ich, dass sie nicht in der Baln. Ztg. erschienen sei, wo das pro und contra könne abgewogen werden! allein jetzt, da ich die fraglichen Zeilen selbst vor mir sehe, muss ich gestehen, dass ich froh bin, nicht in die Verlegenheit versetzt worden zu sein, von der mir von Herrn Fischer empfohlenen Vorsicht und Gewissenhaftigkeit Gebrauch machen zu müssen. Der Hr. Fischer hat überhaupt recht wohl daran gethan, dieses Schriftchen für sich drucken zu lassen, und keiner med. Zeitschrift einzuverleiben! *) So ein Schriftchen pro domo nimmt sich auf schönem weissem Papier und allein stehend viel besser aus, als neben wissenschaftlichen andern Artikeln, die ihrer Wichtigkeit halber einen solchen Aufsatz bald überschlagen oder gar vergessen machen, zumal wenn ihm auch noch die Eigenschaften fehlen, die einst Cicero pro domo so glänzend entfaltet hat. Uebrigens wird Herr Dr. Fischer in dem unten stehenden Brief den Namen des Herrn Evers, wie er es wünscht, unterzeichnet finden!

Einen speciellen Vorwurf macht mir r.H Fischer über die Zahl der Gäste, die das Bad Paderborn besuchten. Wir verweisen ihn auf die in meiner Mittheilung angeführte Westfälische Zeitung, wo er die Namen derer findet, die auf der Insel die Kur gebraucht haben; und wir geben es den Lesern anheim zu urtheilen über diese Art von Widerlegung und der Wahrheitsliebe des Hrn. Fischer. Es sind daselbst in sieben Kurlisten namentlich aufgeführt 364, die eine Trinkkur, das warme und Dampfbad gebraucht haben, so wie 286, die in dem kalten Mineralbad (dem Bassin) badeten.

Wir müssen recht sehr bedauern, dass Herr Fischer, dem diese Paderborner Ztg. doch jederzeit zur Hand ist, sich nicht erst überzeugt hat, ehe er schrieb. Er hätte sich ja so leicht ersparen können, dass man ihm „das herzliche Bedauern" zurückgeben muss!

Die Mittheilungen der verschiedenen Atteste von sechs Aerzten in Paderborn sucht Herr Dr. Fischer zu verdächtigen, indem er sie mit Ausnahme von zweien gar nicht der Besprechung werth

*) Während der Correctur dieses Aufsatzes kommen uns die No. 22 und 23 der Allg. med. Centr.-Ztg. zu Gesicht, worin wir einen Artikel mit folgender Aufschrift finden: „Brunnenärztlicher Bericht über die Heilquelle zu Lippspringe, nebst einigen Bemerkungen über die Inselquelle zu Paderborn. Von Dr. W. Fischer." In der Meinung, unter dem neuen Titel etwas Neues zu finden, geben wir uns sofort an die Lectüre und — vox famibus haesit — wir fanden denselben Kohl hier zum drittenmale aufgewärmt, und den alten Aufsatz zum drittenmale umgetauft. Warum? — Dass wir aber Recht hatten, dass er so, wie er war, für keine medic. Ztschrft. passte, beweist der Umstand, dass sich hier einige Correcturen, besonders Auslassungen gegen die früheren Abdrücke vorfanden. Ueber die noch stehen gebliebenen Unwahrheiten mögen sich aber die geehrten Leser der Allg. med. Centr.-Ztg. durch diese meine Entgegnung Aufschluss verschaffen.

hält; während er nun das erste mit einer gewissen Berechnung anerkennt und sein absprechendes Urtheil über das letzte fällt, lässt er diess als auch für die übrigen maassgebend zwischen den Zeilen durchlesen. Ja noch mehr; er sagt, drei andre Aerzte haben dem Besitzer des Bades kein Zeugniss ausgestellt „als mit ihrem Gewissen nicht vereinbar". Das heisst denn doch klar gesagt, dass die übrigen Collegen unglaubwürdige Männer seien und gewissenlos gehandelt hätten, als sie ihre Zeugnisse ausstellten, denn nur ein falsches Zeugniss auszustellen ist gewissenlos! Ich weiss nicht, ob ich hier den Muth des Hrn. Dr. Fischer mehr bewundern soll, oder seine Collegialität? Jedenfalls werden die Herren Collegen das zu vertreten wissen, was sie beattestirt haben, und sie bedürfen gewiss keines andern Anwalts als die Wahrheit ihrer Sache selbst; wesshalb wir sie hiermit auffordern, dem Hrn. Dr. Fischer durch diese Zeitung ihre Antwort zukommen zu lassen.

Mittlerweile hat sich aber merkwürdiger Weise diesen sechs Herren sogar noch ein siebenter beigesellt, nämlich der Hr. Dr. Hörling aus Paderborn, der langjährige Badearzt von Lippspringe. Er hat in Nr. 22 der Balneol. Ztg. einen sehr beachtenswerthen Artikel über das Bad Paderborn geschrieben, und sein Ausspruch bestätigt die Aussprüche seiner Vorgänger. Da Herr Dr. Hörling ja Lippspringe genau kennt, so verweisen wir unsre Leser nochmals auf diesen Aufsatz, der den Werth von Paderborn genau hervorhebt, Lippspringe alle seine Gerechtigkeit widerfahren lässt, und für beide Quellen die richtigen Indicationen feststellt. Es ist nun an Hrn. Dr. Fischer, noch nachträglich über diesen Aufsatz seines Collegen Hörling seine Kritik loszulassen, damit man auch von dieser Seite zu einem Resultat komme, wie hier, und die Wahrheit eruirt werde. Es stehen sich nun die zwei Aerzte von Lippspringe gegenüber, nur mit dem Unterschiede, dass der eine nur Lippspringe kennt, und der andere Lippspringe und Paderborn. Wo nun das ärztliche Publikum „die aus der Luft gegriffenen Redensarten" zu suchen hat, und „wo der Stempel der Wahrheit fehlt", wird es selbst zu beurtheilen wissen.

Um nun noch etwas näher in die Sache selbst einzugehen, wollen wir den Punkt genauer beleuchten, den Hr. Dr. Fischer als ganz besonders frappant hingestellt hat, nemlich die Körpergewichtszunahme im russischen Bade auf der Insel zu Paderborn. Es heisst nemlich in meiner Mittheilung, dass ein Rheumatischer nach 14 Bädern acht Pfund zugenommen habe, und geheilt sei. Ich weiss nicht, ob Hr. Fischer je Wägungen seiner Patienten vorgenommen hat, er weiss aber sicherlich eben so gut wie andere, dass eben Gewichtszunahme bei vielen chronischen Leiden ein sehr günstiges Zeichen ist, dass ganz besonders solche Untersuchungen in den Kaltwasseranstalten angestellt wurden u. drglch. Er ist nun aber doch ganz erstaunt, dass ein Kranker nach 14 Bädern acht Pfund zugenommen habe und geheilt sei. Er findet diese Mittheilung so merkwürdig, dass er sie als einen so deut-

lich sprechenden Beweis für seine Behauptungen der Unvorsichtigkeit und Gewissenlosigkeit hinstellt, dass er gar keinen weitern Commentar zuzufügen für nöthig fand. Ich bin im Stande, dem Hrn. Fischer ausführlich die betreffende Krankengeschichte mitzutheilen, und ich hoffe von seiner Wahrheitsliebe, dass er den richtigen Schluss daraus ziehen wird, und die Wahrheit von Thatsachen nicht ferner bezweifle, sondern der Wahrheit auch offen die Ehre gebe!

Der erste Kranke, welcher um acht Pfund Körpergewicht zunahm, ist ein Patient des Hrn. Dr. Hörling, dem dieser selbst den Gebrauch der Dampfbäder und das Trinken des Inselwassers angerathen hatte. Der Mann war blass und hager, litt an ausgeprägter Plethora abdominalis. Er hatte fast beständig unerträgliches Sodbrennen, der Stuhlgang trat alle 3—4 Tage ein und war wie Schafkoth, der Bauch war angeschwollen, besonders in der Magengegend, und hier hatte er immer das Gefühl von Völle und Druck, der Appetit war schlecht, die Verdauung sehr langsam und beschwerlich, jährlich pflegte zweimal ein starkes Blutbrechen mit nachfolgender kurzer Erleichterung einzutreten. Ausserdem litt er von Zeit zu Zeit an Blutandrang nach den Brustorganen, Herz und Lungen, so dass er oft heftiges Herzklopfen, grosse Angst und Athemnoth hatte. H. schickte den armen Kranken vor zwei Jahren nach Lippspringe und liess ihn 4 Wochen lang dort eine regelmässige Trink- und Badekur durchmachen. Die Kur bekam insofern gut, als er einige Wochen nach derselben ziemliche Erleichterung aller seiner Leiden fühlte; dann aber brach das Uebel wieder mit aller Macht aus und H. war fast täglich als Arzt im Hause des Kranken. Er gebrauchte dann das folgende Jahr eine Trinkkur auf der Insel bei Paderborn und nahm Dampfbäder, weil er zugleich an Rheumatismus vagus litt. Diese Kur bekam so gut, dass der Mann seit der Zeit keinen Tropfen Arznei mehr nöthig hat, er nahm bedeutend an Körpergewicht zu und zwar nach 14 Bädern um 8 Pfund. H. ist jedoch überzeugt, dass er in seiner ganzen Kurzeit noch mehr zugenommen hat; denn er sah später noch wohler, beleibter und gesunder aus, als zu der Zeit, in welcher er sich zuletzt wog. Der Mann ist bis heute gesund geblieben, und ist der Kleidermacher Herr Pape in Paderborn, der unter No. 200 in der fünften Kurliste des Inselbads eingetragen ist.

Der zweite Kranke war der unter Nr. 108 in der vierten Kurliste aufgeführte Herr Kröper-Bolte aus Anröchte, welcher seit 5 Jahren an Chorea gelitten. Er hat 18 Pfund, sage achtzehn Pfund zugenommen.

Man sieht also aus diesen Nachweisen, dass der Hr. Dr. Fischer sehr recht hatte, sein Erstaunen mit einem Satis superque zu bezeichnen. Ja wahrlich satis superque „der aus der Luft gegriffenen Redensarten, denen der Stempel der Wahrheit fehlt", womit man „das sachkundige Publikum, hier die Aerzte, abzuspeisen" sucht!

Ich lasse hier nun noch einen Brief des Hrn. Evers folgen, und werde nachher noch auf einen andern Punkt, den Eisenpunkt, zurückkommen.

Hochgeehrtester Herr Hofrath!

In einem von dem Herrn Dr. Fischer unterzeichneten, in 2000 Exemplaren gedruckten Bericht über die Heilquelle von Lippspringe, von dem ein Blatt dem Berichte von Lippspringe angehört, dagegen 3 Blätter der Inselquelle gewidmet sind, die darauf berechnet, diese Heiquelle als Rivalin von Lippspringe herabzuwürdigen, sind Sie, Herr Hofrath, wegen der Ihnen von mir gemachten Mittheilungen über die Saison 1855 (Baln. Ztg. Nr. 15) verletzend angegriffen worden. Es war mir nur vergönnt, Einsicht von diesem Berichte zu nehmen, und bedaure keines Exemplares habhaft zu werden, welches ich Ihnen hätte zusenden können. Ich hoffe indess, dass ein solches Ihnen auf anderm Wege zukommen werde!

Sie werden in jenem Berichte der Unvorsichtigkeit und Gewissenlosigkeit bezüchtigt, weil Sie meine Mittheilungen Behufs Aufnahme in der Baln. Ztg. wirklich aufgenommen und sich fur diese Quellen so warm interessiren. Ich halte mich aus zweifachen Gründen verpflichtet, Ihnen die Mittel zur Rechtfertigung, wenn Sie überhaupt sich dazu veranlasst finden möchten, an die Hand zu geben, als ich selbst indirekt der Unwahrheit beschuldigt werde!

Herr Dr. Fischer scheint es nicht fassen zu können, dass, weil meine Mittheilung in der Baln. Ztg. nur 7 auswärtige Kurgäste pro 1854 erwähnt, die Zahl derselben pro 1855 überhaupt sich auf 364 gesteigert hat. Ich übersende Ihnen hiebei die 7 von mir herausgegebenen und von mir unterzeichneten Kurlisten der diessjährigen Saison, woraus Sie ersehen werden, dass darin 135 Auswärtige (nicht allein aus Paris, Magdeburg und Berlin, wie Hr. Fischer angibt, sondern auch aus London, Aachen, Breslau etc. wird Hr. Fischer zu seinem Erstaunen in den Kurlisten Gäste verzeichnet finden) und 129 Einwohner als Kurgäste und zwar in der Westfäl. Zeitung **namhaft** aufgeführt sind. Vielleicht wird sich die Verwunderung des Herrn Dr. Fischer noch steigern, wenn er erfährt, dass nach dem Schluss der 7ten Kurliste noch 10 Kurgäste hinzukamen, von denen zwei hohe Familien von Mitte Septbr. bis Ende Dcbr. bei mir einlogirt und die Kur zur vollen Zufriedenheit gebraucht haben. Um etwaigen Zweifel hierüber bei Herrn Dr. F. zu beseitigen, führe ich sie namhaft auf:

1) Freifrau von Papen, geb. Reichsfreiin von Fürstenberg-Herdringen; 2) Freiherr von Romberg; 3) Freiherr Gisbert von Romberg; 4) Freifräulein Paula von Romberg; 5) Freifräulein Isabella von Romberg; 6) Freiherr von Papen-Lohe; 7) Freifrau von Papen-Lohe, geb. Freiin von Romberg; 8) Rechtsanwalt Fabra aus Fritzlar; 9) Kaufmann Diener aus Pforzheim; 10) Kaplan Schulte aus Beringhausen.

Hiernach haben überhaupt 374 Kurgäste v. J. das Bad gebraucht, eine Zahl, die bei der noch mangelhaften Einrichtung vielleicht ohne Beispiel für eine so junge Anstalt ist, und welche dem Vertrauen zu dieser Heilquelle entspricht.

Herrn Dr. Fischer geht es über alle Vorstellung, dass zwei mehrjährige Kranke durch den Gebrauch von 14 mit diesem Stickstoffwasser bereiteten Dampfbädern 8 Pfund, und 18 Pfund an Körpergewicht zugenommen haben. Und doch beruht diese ihm auffallende Erscheinung auf voller Wahrheit. Der erstere dieser Kranken ist ein hier allgemein geachteter Einwohner, Stadtverordneter Kleidermacher Pape. Von mehrjähriger Krankheit befallen, schien er als ein wahrhaftes Gerippe seinem baldigen Ende zuzueilen. Dieser nahm 8 Pfund während des Gebrauchs von 14 Bädern zu. Der zweite, der Sohn eines Oekonomen, Herr Röper aus Anröchte, welcher seit fünf Jahren an der furchtbaren Krankheit des Veitstanzes litt und dabei abgemagert war, gewann 18 Pfund; beide sind vollständig hergestellt. Die Gewichtszunahme, namentlich bei dem Letzteren, war augenfällig. Es bleibt nunmehr dem Herrn Dr. Fischer überlassen, beide genannte Herren Lügen zu strafen. Ich hätte mich vielleicht verständlicher ausgedrückt, wenn ich die quäst. Gewichtszunahme nicht den Bädern, sondern als eine Folge derselben der gesteigerten Esslust der Kranken zugeschrieben hätte. Doch wird, wie ich hoffe, der Herr Dr. F. mir als Laien desshalb Nachsicht angedeihen lassen. — Dass ich endlich als Grunder und Besitzer dieses Etablissements, welches nach dem einstimmigen Urtheile wissenschaftlich gebildeter Aerzte berufen scheint, dermaleinst einen hervorragenden Platz unter den Bädern des Continents einzunehmen, mich nach meinen schwachen Kräften bemüht habe, dieses Etablissement zum Heile der Menschheit und zum Segen meiner Vaterstadt in weitern Kreisen bekannt zu machen, wird zu meiner Genugthuung von allen wohldenkenden Männern anerkannt. Dieses im Auge haltend, nahm ich Veranlassung, die hies. Aerzte, welche ihre Aufmerksamkeit dieser Heilquelle zugewendet hatten, um ihre gutachtliche Aeusserung über die gewonnenen Resultate zu bitten, und welche sie mir auch freundlichst gaben. Dass ich hiebei keinen der Herren überging, lag nicht sowohl im eignen Interesse, als es vielmehr als eine Nichtachtung derselben im Unterlassungsfalle hätte ausgelegt werden müssen. Drei der hies. Aerzte sprachen ihr Bedauern aus, dass sie bis jetzt keine Beobachtungen angestellt, mithin keine Resultate über das Inselwasser gewonnen hätten, versprachen mir aber, ihre Aufmerksamkeit auf die Inselquelle in nächster Saison richten zu wollen. Dies ist die Wahrheit. Falsch und unwahr ist es daher, dass, wie Herr Dr. F. sich ausdrückt, jene drei Aerzte mir erklärt kätten, sie könnten es mit ihrem Gewissen nicht vereinbaren, mir ein Zeugniss auszustellen. Ich muss dies um so ernster rügen, weil eine solche Aeusserung offenbar die Anschuldigung unterstellt, als hätte ich überhaupt den Herren Aerzten zugemuthet, wider ihr bestes Wissen zu meinen und zu Gunsten der Inselquelle sich zu äussern.

Herr Dr. Fischer schreibt in dem erwähnten Berichte:

„Es war nicht meine Absicht, der Spekulation des Besitzers

einer Quelle entgegen zu arbeiten, am wenigsten, eine Rivalität der s. g. Insel mit der Heilquelle zu Lippspringe anzuerkennen."

Bei Lesung dieser Zeilen konnte ich mich eines Lächelns nicht enthalten, da Herr Dr. Fischer im vorigen Sommer mehremal hier war und, wie er mich später auf seine Ehre versicherte, diese Quelle käuflich zu erwerben wünschte. Im Uebrigen wird die Zukunft über alle Rivalitäten entscheiden; sagt doch Hr. Dr. F. selbst, dass eine Sache nur durch sich selbst und durch Wahrheit steigen kann.

Ich fühle mich um so mehr zu dieser Erklärung gedrängt, als ich unschuldiger Weise den Anstoss zum Angriffe auf die Ehrenhaftigkeit eines in den weitesten wissenschaftlichen Kreisen hochgeachteten Mannes gegeben habe.

Indem ich Sie, Herr Redacteur, um gefällige Aufnahme vorstehender Aeusserung in die Balneol. Zeitung bitte, zeichnet

hochachtungsvoll und ergebenst

F. A. Evers.

Indem nun hiemit der moralische Theil, ut ita dicam, der Fischer'schen Schrift abgethan, und ihre Unwahrheit dargethan ist, ist eigentlich die Hauptaufgabe erfüllt; doch ist nicht ganz mit Stillschweigen der wissenschaftliche Punkt zu übergehen, obschon dieser eigentlich das Gutachten des Herrn Stabsarzt Dr. Dietrich betrifft. Ich will auch durchaus nicht dem Herrn Coll. D. vorgreifen; er wird sich schon selbst zu vertheidigen wissen! nur die wissenschaftliche Frage an und für sich über den Eisengehalt sei einer näheren Prüfung unterzogen.

Wenn wenigstens 1 bis 2 Gran Eisen erforderlich sind, um eine Quelle als Stahlquelle zu bezeichnen, wie Hr. Dr Fischer p. 5 sagt, dann werden viele jetzt als Stahlquellen geltende Quellen als solche gestrichen werden müssen, z. B. Spaa, Driburg, Pyrmont. Uebrigens bezeichne ich Lippspringe auch nicht als Stahlquelle. Nun hat sich Hr. Dr. Fischer verleiten lassen, eine Analyse von Lippspringe als die rechte hinzustellen, welche von Brandes gemacht wurde, als die Quelle bloss durch eichene Bohlen auf eine rohe Weise umzäumt und desshalb nicht sehr vor wildem Wasser geschützt war. (Siehe Hörling's Broschüre „Die Lippspringer Heilquelle etc." S. 9.) Als die Quelle bald darauf kunstgerecht gefasst worden war, ergab die neue Analyse von Witting 0,12 Gran Eisen im Civilpfunde Wasser (siehe Hörling, ebendaselbst) und hat diese Analyse bis jetzt in allen Schriften über L. als die wahre gestanden. Nach der neuesten Analyse von Witting, die im Frühjahr 1855 gemacht ist, hält die Quelle aber im Pfunde Wasser sogar 0,14 Gran Eisen und ist um $^1/_2{}^0$ R. wärmer als früher. Die Quelle wurde damals neu gefasst, um mehr Wasser zu bekommen, und scheint sich eben durch die neue Fassung verändert zu haben; denn auch alle übrigen Bestandtheile haben sich verhältnissmässig vermehrt. Zu besserer Verständigung sind die drei Analysen hier beigefügt, so

wie sie nach jeder neuen Fassung gemacht und von Herrn Dr. Hörling mir mitgetheilt sind.

I. Analyse, als die Quelle bloss auf rohe Weise durch eichene Bohlen gegen das Andringen von wildem Wasser geschützt war.

Das Wasser enthielt in 16 Unzen:

1. An festen Bestandtheilen:

Schwefelsaures Natron	3,822 Gran.
Chlornatrium	0,803 „
Chlormagnium	0,703 „
Schwefelsaures Kali .	Spuren.
Jodverbindungen . .	Spuren.
Schwefelsauren Kalk .	6,050 „
Kohlensaure Bittererde	0,200 „
Kohlens. Eisenoxydul .	0,100 „
Kohlensauren Kalk .	4,500 „
Summa	16,183 „

2. An Gasen enthielten 100 Volumina:

Kohlensaures Gas .	19,19
Stickgas	4,36
Sauerstoffgas . . .	0,65
	24,20

3. An Gasen strömte die Quelle aus in 100 Theilen:

Stickgas	82,64
Kohlensaures Gas .	15,41
Sauerstoffgas . . .	1,95
	100,00

II. Analyse, als die Quelle durch Mauern eingefasst war.

Temperatur constant $16\frac{1}{2}$ ⁰ R.

Das Wasser enthielt in 16 Unzen:

1. An festen Bestandtheilen:

Schwefelsaures Natron.	4,90 Gran.
Schwefelsauren Kalk .	4,25 „
Schwefelsaure Talkerde	0,75 „
Kohlensauren Kalk . .	5,25 „
Kohlensaure Bittererde	0,50 „
Kohlens. Eisenoxydul .	0,12 „
Chlornatrium	0,85 „
Chlormagnium . . .	0,75 „
Jodverbindungen . . .	Spuren
Kohlensaures Natron als Bikarbonat	1,50 „
Erdharz	Spuren
Summa	18,87 „

2. An Gasen:

Kohlensaures Gas . .	5,34
Stickstoffgas	1,46
Sauerstoffgas. . . .	0,12
	6,92

III. Analyse, als die Quelle Frühling 1855 zum drittenmale gefasst wurde.

Temperatur constant 17 ⁰ R.

Das Wasser enthält jetzt 1. an festen Bestandtheilen:

Schwefelsaures Natron	5,20 Gran.
Schwefelsauren Kalk	4,25 „
Schwefelsaure Magnesia	0,80 „
Kohlensauren Kalk	5,27 „
Kohlensaure Bittererde	0,60 „
Kohlensaures Eisenoxydul	0,14 „
Chlornatrium	0,86 „
Chlormagnium	0,80 „
Jodverbindungen	Spuren
Doppelt kohlensaures Natron . . .	1,60 „
Erdharz	Spuren
	19,52 „
Verluste .	0,55 „
Summa .	20,07 „

2. An Gasen:

Kohlensaures Gas	5,40
Stickstoffgas	1,69
Sauerstoffgas	0,15
	7,24

3. An Gasen strömt die Quelle aus in 100 Theilen:

Stickstoffgas	83,25
Kohlensäure	15,25
Atmosphärische Luft	1,50
	100,00

Die neueste Analyse ist meines Wissens nach noch nicht gedruckt, aber nach einem mir übergebenen Manuscripte von Dr. Witting abgeschrieben. Ohne Zweifel kam vor der letzten Fassung der Quelle noch ein Strom wilden Wassers hinzu und ist dieses durch die Fassung ausgeschlossen worden.

Diese Vermehrung an Eisengehalt war eben nicht erwünscht und hat Hr. Dr. Fischer dieses wohl gefühlt; denn er behauptet in No. 15 der Balneol. Zeitung, Witting habe seine Analyse zurückgenommen. Von dieser Zurücknahme ist übrigens nichts bekannt, und wäre es auch sehr närrisch und unglaublich von Witting, wenn er eine bis in die kleinsten Details gehende Analyse zurücknehmen wollte, also erst dieselbe als wahr und richtig angibt und dann sagt: Nein, sie ist nicht richtig. Auch darüber werden wir wohl von Hrn. Dr. Witting selbst in dieser Zeitung noch genau unterrichtet werden.

Uebrigens muss Hr. Fischer sich doch der Zurücknahme nicht ganz sicher sein; denn er sagt gleich darauf: „Gesetzt nun“ etc. Sein dortiger Ausspruch ist ebenfalls zu bezweifeln; denn es wird nicht dasselbe sein, ob ich ein Arzneimittel in concentrirter oder verdünnter Lösung gebe, sei es auch in derselben Dosis. Endlich kann über diesen Punkt allein die Erfahrung entscheiden.

Sie wissen, schreibt Hr. Dr. Hörling, dass ich den Ausspruch von Dr. Dietrich über Lippspringe noch in meiner letzten Schrift (Balneol. Zeitung No. 22) getadelt habe. Ich habe immer gefunden, dass Lippspringe nur zarte und floride Lungenkranke aufregt und bei ihnen allerdings nicht selten Blutspeien zu veranlassen scheint. Wenigstens habe ich sehr oft in Lippspringe solche Aufregungen im Gefässsysteme in den ersten Tagen, ja Wochen der Kur beobachtet, die sich aber legten, wenn durch das Wasser nach und nach alle Secretionsorgane in erhöhte Thätigkeit gebracht wurden. Dieselben Beobachtungen hat auch der verstorbene Geh. Rath Schmidt gemacht, wie er mir oft gesagt hat, und klagte er das Eisen der L. Quelle als zu aufregend für zarte und floride Lungenkranke an. Er selbst hatte mehrere Male Bluthusten in L. Dem sei, wie ihm wolle, bis zu der letzten Saison konnte ich mich eigentlich über die aufregende und Bluthusten bewirkende Eigenschaft der Lippspringer Heilquelle wenig beklagen. Aber wie ging es mir in der letzten Saison! Zwei Lungentuberkelkranke, die im 2ten Stadium der Krankheit waren, starben mir jählings an Blutsturz, nachdem sie die Kur einige Tage begonnen hatten. Ich habe in früheren Jahren ganz dieselben Krankheitsfälle, bei denselben Konstitutionen in L. in gewiss einigen Hundert Fällen behandelt, habe aber nie einen plötzlich an Blutsturz verloren. Ich hatte in letzter Saison eine Reihe von chronischen Tuberkelkranken in L., welche in früheren Jahren die Kur mit befriedigendem Erfolge und ohne Blutspeien zu bekommen gebraucht hatten. Sehr viele dieser Kranken bekamen

in letzter Saison Blutspeien und Blutstürze und ihr Zustand verschlimmerte sich zusehends. Allerdings waren einige von diesen gegen früher in ihrer Krankheit vorgeschritten, aber die meisten waren auf demselben Standpunkte stehen geblieben, ja einige waren sogar in ihrer Gesundheit vorangeschritten. Auch bei den Kranken, die zum erstenmal nach L. kamen, sah ich verhältnissmässig mehr Blutstürze, als in früheren Jahren. Ich bemerke ausdrücklich, dass alle diese unglücklichen Kranken an Lungentuberkulose litten und eine floride Constitution hatten. Wenn ich früher aber nur hin und wieder bei sehr zarten und floriden Kranken Blutspeien bemerkte, so musste ich jetzt selbst bei sehr mässig zarten Kranken Blutstürze beobachten, ja sogar zwei plötzlich an Bluthusten verlieren. Die neueste quantitative Analyse von Dr. Witting wurde dem Dr. H. erst im Spätsommer bekannt und hatte er vordem schon einen Verdacht auf Veränderung des Wassers nach der neuen Fassung, so wurde jetzt der Verdacht fast zur Gewissheit. Gleichwohl konnte ja alles Unglück auch zufällig sein, durch das schlechte Wetter begünstigt etc. Bemerken muss ich noch, fährt Dr. Hörling fort, dass ich meine Kranken schon in letzter Saison, als ich die jetzt merkwürdig aufregenden Eigenschaften der L. Heilquelle sah, nur mit grosser Vorsicht die Kur gebrauchen liess, aber gleichwohl alles Unglück nicht verhindern konnte. Hr. Dr. Fischer hat im Sommer ohne Zweifel die neueste quantitative Analyse noch nicht gekannt! Es lässt sich nicht bezweifeln, dass Tuberkelkranke hin und wieder ganz gut eine kleine Dosis Eisen vertragen; aber das richtige Maass muss inne gehalten werden, und ob 0,14 Gran Eisen in 16 Unzen einer ziemlich kohlensäurehaltigen Quelle nicht das Maass überschreiten? —

Auch die Insel hält etwas Eisen, und zwar 0,05 Gran im Pfunde Wasser. Dass es in dieser Gabe nicht aufregt, hat sich bereits herausgestellt, und hat diese Dosis also die Kraft zu binden und nicht zu lösen, d. h. hier, Blutspeien zu machen.

Niemand hat übrigens bis jetzt, wie Hr. Dr. Fischer behauptet, S. 7, ausgesprochen, dass die L. Heilquelle lediglich durch ihr Stickstoffgas heile. Das soll aber die Insel drücken; denn sie hat doppelt soviel Stickgas als Lippspringe.

Indem wir nun diese Berichtigung schliessen, können wir diess nicht besser thun, als mit Herrn Dr. Fischer's eignen Worten, nämlich dass wir herzlich bedauern, den Hrn. Dr. Fischer als Verfasser jenes Tractätchens gefunden zu haben, in dem mit aus der Luft gegriffenen oder aufgebürdeten Redensarten, welchen der Stempel der Wahrheit fehlt, das sachkundige Publikum vor dem Inselbade gewarnt, und wodurch die Quellen von Lippspringe von dieser gefährlichen Nebenbuhlerin auf der Insel befreit werden sollen. Lesen wir die Broschüre aufmerksam durch, so finden wir, dass das Motiv dazu die Angst vor der Insel war. Uebrigens haben beide Quellen ihre besondern Anzeigen,

und es hätte Hr. Dr. Fischer nicht zu solchen Mitteln der Verdächtigung u. dgl. seine Zuflucht zu nehmen gebraucht, um die Vorzüge seiner heilkräftigen Najade auf Kosten anderer hervorzuheben, am allerwenigsten aber war er befugt, mich der Unvorsicht und Gewissenlosigkeit, der Unwahrheit zu zeihen, da ja nur er, und nur er allein in diese Fehler gefallen ist, wie in dieser Entgegnung satis superque bewiesen ist.

Das Inselbad aber möge sich gratuliren! Sein Heilwasser fliesst nimmmermehr unbenutzt in die Pader! Die Stadt Paderborn aber wolle den jetzt erkannten Schatz hüten und schützen!

Spengler.

II. Recensionen.

Aerztliche Zimmergymnastik etc. von Dr. med. D. G. M. Schreber. 2te Auflage, Leipzig 1855, bei Fleischer.

Das Buch erlebte zwei Auflagen in Einem Jahre, hat also starken Verbrauch.

Im Correspondenzbl. für gemeinschaftl. Arbeiten, 1856, No. 17, ist dasselbe lobend erwähnt, insbesondere wegen seiner Tendenz, die Heilgymnastik innerhalb ihrer Grenzen von Einseitigkeit fern zu halten und in enger Verbindung mit der allg. Heilkunde aufzufassen.

Das Correspondenzblatt hält desshalb eine Erwähnung für zeitgemäss, da durch das Erscheinen des Buches einem fühlbaren Mangel abgeholfen wird.

Einer Recension von Dr. Friedrich (Anhänger des sog. deutschen Turnens) begegnen wir in den „neuen Jahrbüchern für Turnkunst“ Bd. I Hft. 2. — Er ist gleicher Meinung und prognosticirt dem Buche eine grosse Verbreitung. Diese Prognose ist richtig.

Dr. Neumann (schwedisches System), „Athenaeum für rat. Gymnast.“ Bd. III Hft. 1, äussert sich minder lobend.

Man könnte behaupten, das sind Partheimeinungen. Doch damit ist nicht viel gesagt:

Friedrichs Tadel, dass die sog. schwed. gymnast. Heilmethode bemüht sei, „die wesentlichen Bedingungen möglichst ausschliesslich auf einzelne Punkte zu concentriren“, ist eben kein begründeter, indem die Haupttendenz der schwed. Gymn., sowohl der pädagogischen als der Heilgymnastik als oberster Grundsatz „die Herstellung der Harmonie des Organismus“ bekennt. Sie ist allerdings im Besitze der Mittel, Bewegungen möglichst zu specialisiren, wendet sie aber nicht ausschliesslich an, weil dadurch eben der oberste Grundsatz gefährdet sein könnte. Der Vorzug, welchen die schwed. Gymn. sicher vor dem deutschen Turnen hat, besteht also in dem Besitze und in dem beliebigen nach physiologischen Grundsätzen gehandhabten Gebrauche dieses trefflichen Mittels. Das deutsche Turnen, insbesondere die neueste Schule, hat eben solche Vorzüge, z. B. die Bewegung in

freier Luft, die Gemeinschaftlichkeit der Uebungen, die Erziehung der Willenskraft etc. Warum also dieser Vernichtungskrieg? Beide bestehen recht wohl neben einander. Ich kann Neumanns Ausstellungen in Bezug auf den besonderen Inhalt der Schrift nicht unbegründet finden, insbesondere hinsichtlich seiner Bemerkungen über „Stellungen", „Repetition, unrichtige physiologische Deutung einiger Uebungen", doch der Hauptfehler scheint mir der zu sein, dass man das Laienpublikum unvorsichtiger Weise auf ein Feld führt, auf welchem es wie ein Blinder schlüpfrige Fusssteige wandelt, welche an sumpfigen Abgründen herleiten.

Es geht hierbei wie in der Wasserkur: So lange wir noch in den Vorhallen des Tempels der Weisheit wandeln, sollte es billig verboten sein, dass Profane das Heiligthum betreten.

Odi profanum etc.

Wiesbaden, März 1856. Dr. *Aug. Genth.*

III. Tagesgeschichte.

Aus dem Ahrthale. In unserm alljährlich von vielen Fremden besuchten Thälchen, dessen „Bleicharte" und Mineralwässer an allen Ecken der Welt bekannt sind, beginnt eine neue balneologische Aera, indem wir wahrscheinlich schon im nächsten Jahre zwei Badeorte besitzen werden, die mit der Fülle ihrer Heilmittel gewiss eine grosse Anzahl von Patienten hierherführen dürften. Es sind diess die Orte Beuel und Sinzig. Der erste, ein kleines Dörfchen auf dem rechten Ahrufer gelegen, gerade am Fusse der „Neuenahr", ist im Besitze warmer Quellen, die eben unter kundiger Hand des Geheimen Bergrath Bischoff und seines Sohnes des Dr. Bischoff von Bonn gefasst werden. Es hat sich zur Ausbeutung und Einrichtung der nöthigen Etablissements zum Kurgebrauche in der Stadt Ahrweiler eine Actiengesellschaft gebildet, an deren Spitze die Herren Kreuzberg stehen, die einstweilen noch grosse Geheimnisse mit der ganzen Sache macht, die aber hoffentlich recht bald einige ausführliche Nachrichten in öffentlichen Blättern geben wird. Nach den uns zugekommenen Nachrichten sind bis jetzt Quellen von 30 ° R. erbohrt, deren vorherrschender Bestandtheil das Kochsalz sein soll. — Mit dem Kurorte Sinzig hat es folgende Bewandtniss. Der jetzige Besitzer des Sinziger Brunnens, welcher sich durch seine enorme Kohlensäureexhalationen und durch die gänzliche Abwesenheit des Eisens auszeichnet, lässt eben, aufgefordert von manchen ärztlichen Notabilitäten, ein Badehaus erbauen, damit die Kranken an der Quelle das Wasser trinken und dort auch Bäder gebrauchen können. Wie uns versichert wurde, sollen vorzugsweise Brustkranke aller Art, bei denen das Wasser sich einen ganz ausgezeichneten Ruf erworben hat, dort besonders berücksichtigt werden, für welche auch die dortige geschützte Lage ganz besonders vortheilhaft sein dürfte. Es sollen übrigens dort auch andere Leidensformen Aufnahme finden, und namentlich dürften Rheumatiker und Arthritiker, Paralytiker und unterleibskranke Kritiker sich viele dort versammeln. Es werden ausser den gewöhnlichen Bädern des kalten und mit Dampf erwärmten Mineralwassers in allen Formen (Voll-, Sitz-, Regen-, Spritz-, Douchbäder etc.), Gasbäder, Dampfbäder, Gasdampf-

bäder und die an Ameisensäure so reichen Fichtennadelbäder in jeglicher Form und zum äussern Gebrauche und zur Inhalation dort eingerichtet. Es wird dem Kranken ferner ausser einer wundervollen Natur am Ausgange des herrlichen Ahrthales und gar mancherlei Kunstwerken (die Apollinariskirche zu Remagen etc.) eine Fülle von innern Heilmitteln zum Gebrauche geboten werden. Denn ausser der Anwendung des Sinziger Mineralwassers wird man dort das schon jetzt unterhaltene Lager sämmtlicher Mineralwässer zur Benutzung ziehen; man wird ausserdem eine Molkenanstalt einrichten und wird hier rings umgeben von Rebengeländen die Gäste auch mit allen Sorten von Trauben zum Kurgebrauche erfreuen. Mit solchen Mitteln ausgerüstet, dürfte sich das Bad ebenso schnell einen Ruf erwerben, als das Mineralwasser, welches schon in vielen tausend Krügen in die Welt geht, um als Heilmittel (Brustleiden, Abdominalplethora, Nierenleiden) sowohl wie auch als diätetisches Mittel in der Reconvalescenz verwendet zu werden.

Griess bei Botzen. Das schöne Etschthal, der Rebengarten Tirols, bietet wenig so liebliche Punkte, wie die Gegend von Griess. Das gepriesene Klima von Meran findet sich hier mit dem ganzen Reize der Gebirgslandschaft und der südlichen Vegetation wieder, nur ist die Luft noch weicher, der Pflanzenwuchs üppiger, die Umgebung grossartiger. Hier ist der Winter ein seltner, kaum auf einige wenige Tage einkehrender Gast; ein in Fruchtfülle prangender Herbst sieht fast nie getrübt die Bläue jenes milden Himmels; die gleichmässigste Temperatur lässt vom September bis Juli die volle Behaglichkeit eines gesunden und stärkenden Landaufenthalts athmen. Kranken, die an schwacher Brust leiden, wird man kaum einen zuträglicheren Ort zur Erholung bezeichnen können, denn die wundersame Heilkraft des Klima's vereinigt sich hier mit den wohlthuendsten Eindrücken einer wahrhaft schönen Natur, um dem Gemüthe wie dem Körper erneutes Leben zuzuführen. Nur ein glücklicher Verein mannichfaltiger Reize konnte diese fruchtbare Fläche, wo zwischen Rebenlauben die süsse Frucht der Feige, Melonen, Granatäpfel, der saftige Pfirsich und die Mandel reifen, mit dem Kranze von Mittelgebirgen und Hügeln umrahmen, die den historischen Schmuck so vieler romantischen Burgen und Ruinen bilden und selbst wieder von den Colossen der Alpenwelt mit den malerischsten Formen und der seltensten Flora überragt sind. Nur hier mag es sein, wo Citrone und Orange, die Kinder des Südens, sich an den Fuss der Berge, mit ewigem Schnee bedeckt, geschmiegt haben, wo deutscher Boden von des Südens Lüften erwärmt, von italienischer Sonne beschienen wird. So ist in Griess ein vortrefflicher Herbst- und Winteraufenthalt, wo Trauben- und Molkenkuren als Unterstützungsmittel gebraucht werden können. Hier hatten auch desshalb vor einigen Jahren die Königin Therese von Bayern und die Gemahlin des Herzogs von Modena während mehrerer Monate ihren Aufenthalt genommen.

Stuer. Zu den blühendsten Wasseranstalten gehört Stuer am Plauer See in Mecklenburg. Sie ward 1845 von dem bekannten Rausse gegründet und liegt an der Südspitze des etwa 2 Meilen langen Plauer Sees, von freundlichen Bergen umgeben, die grossentheils mit Nadel- und Laubholz bewachsen sind. Ueberall sind reizende Spaziergänge angebracht, die vor den rauhen Winden vollkommen geschützt liegen. Der Boden der Umgegend ist fast der reinste Kies, so dass der Regen nie die Wege schmutzig macht. Aus diesem

Kies nun sprudeln die Quellen in grosser Klarheit und Reinheit und liefern ein Wasser, das zur Kur vortrefflich geeignet ist. Die Quellen entspringen auf den Höhen, zum Theil in so beträchtlicher Erhebung, dass die Douche der im 2ten Stock gelegenen Badestuben, so wie mehrere Springbrunnen aus denselben mit Wasser versehen werden, welches durch eignen Druck die erforderliche Höhe erreicht. Ueberhaupt ist die Gegend sehr wasserreich, und alle Quellen sind von überraschender Krystallklarheit und frei von jeder fremdartigen Beimischung. — Eine wesentliche Erweiterung der Wasserheilkunde ist die Verbindung mit der schwedischen Heilgymnastik. Auch hierin ist Stuer mit rühmlichem Eifer vorangeschritten, und seit 1853 daselbst ein derartiges Institut eingerichtet worden; es sind schon mehrere andere Anstalten diesem Beispiele gefolgt.

München. Das Dianenbad. Eine höchst wichtige Zuthat zu ihren zahlreichen Vorzügen erhielt unsere schöne Stadt durch die Umwandlung des sogenannten „Dianenbades" im Englischen Garten, eines bisher gewöhnlichen Wasserbades, in eine Wasser- oder Naturheilanstalt der umfangreichsten Gattung. Münchens „Englischer Garten" zählt, wie allgemein bekannt, zu den Wundern der Welt. Dort, am südöstlichen Saume desselben, liegt in der Spitze eines von hohen Baumgruppen gegen Norden und Westen gebildeten rechten Winkels ein im Stil alter Herrenhäuser auf offenem Plane gebautes weitläufiges Gebäude, das, schon seit einem halben Jahrhundert ein gewöhnliches Badehaus, nun durch Dr. Steinbacher für den Zweck einer allgemeinen Wasserheilanstalt in umsichtigster und geschmackvollster Weise metamorphosirt wurde. Hier gehen nunmehr Natur und Kunst Hand in Hand, den Leidenden den Aufenthalt in Hinsicht auf Kur ebenso erfolgreich, als in Bezug auf Comfort höchst angenehm zu machen. Von allen Seiten vor rauhen Winden geschützt, nach zweien hin der offene Himmel mit der Morgen- und Mittagssonne, nach den beiden anderen Seiten hin Einhegung durch die domartigen schattigen Laubgänge, von riesigen Baumgruppen gewölbt; hier weite Durchsichten über grüne Wiesenpläne, zur Seite wasserreiche Kanäle mit rauschenden Kaskaden, dort auf breiten Fahrwegen die Münchener hohe Welt im vollen Tagesglanze, nicht weit davon die anmuthigsten einsiedlerischen Nebenwege; die Stadt mit ihren Kunstwundern in naher Umgebung nach Südwest, der Hofgarten, welcher an den Englischen Garten stösst, ersterer von zwei Seiten von den berühmten Arkaden, in deren Winkelspitze unser Kunstverein liegt, eingerahmt, von der anderen von den königlichen Residenzen, das Hoftheater etc., Alles kaum eine Viertelstunde vom Dianabade entfernt; dann nach entgegengesetzter Richtung die meilenweiten grossartigen Parkanlagen, oder die nordöstliche Münchener Campagna mit ihren anmuthigen Dörfern, vom Silberband der Isar durchschlängelt; ferner die köstliche unmittelbare Garteneinfassung dieser Anstalt, zu ihr selbst gehörig, bestehend aus bepflanzten Terrassen mit niedlichen Felsengrotten, Kaskaden, Lauben, grossen schattigen Verandas u. s. w. — was bleibt da dem Patienten in Bezug auf günstige und reizende Lage eines Punktes der Erde, den er zu seiner leiblichen und geistigen Wiederherstellung suchen muss, wohl noch zu wünschen übrig? Und die äusseren Vorzüge dieser Wasserheilanstalt stehen im Verhältniss zu ihren inneren Vorzügen. Das grosse Vollbad ist eine im edelsten Stile angelegte Grotte der maurischen, in Ueppigkeit schwelgenden Zeit. Eine

exotische, wuchernde Pflanzenwelt umlagert sein Bassin und ragt bis zur gewölbten Decke, von der herab die geleiteten Regen- und Douchebäder den Körper überrieseln. Die hineinragenden Leitungen der galvanischen Ströme, fast ungesehen, überraschen Sinne und Körper dergestalt, dass eine erspriessliche Wirkung in Folge steht. Die hierselbst wie auf den Zimmern angewendeten verschiedenen Badeapparate, als Sitz-, Schlamm-, Dampf-, Lavement-, Douche- und andere Bäder, so wie die verschiedenen Vorrichtungen zum Massiren etc., geben Kunde von dem regen Eifer und der Erfindungsgabe des Arztes. Die Zimmer, wohnlich und einladend wie das Ganze, sind geeignet, den Aufenthalt zu einem erwünschten zu machen, und der Kursaal vereinigt Alle in dem Kreise der Familie des Arztes, der mit seinen Patienten ein Haus bildet. Es ist in dem bezüglichen Programme gesagt, dass dem Fortschritte wissenschaftlicher Forschung und praktischer Wahrnehmung hier ein neues Denkmal errichtet wurde. Dr. Steinbacher, als Arzt ebenso weit entfernt, die wahren Schätze der medicinischen Wissenschaft zu verachten — wie es sonst gewöhnlich allen hydriatischen Empirikern zum ersten Glaubensartikel wurde —, als fern vom Kultus einer unnützen, häufig gefährlichen, pedantischen Ausschliesslichkeit, hat in seiner neuen Naturheilanstalt alle Wege offen gehalten, auf welchen, nach gewissenhafter und scharfer Individualisirung der Heilbedürftigen, die Heilung und damit das wahre Heil eines jeden Leidenden erzielt wird. Seit sich die Wissenschaft des Wasserheilverfahrens mehr und mehr bemächtigte, mussten die Anmassungen einer rohen Empirie, welche das Wesen der Hydriatik nur in einem rigorosen, sogenannten pferdekurmässigen Heilmodus suchte, einer unseren Kulturzuständen und Lebensweise conformern Behandlung weichen. Aber mit dem jetzigen, wir möchten sagen civilisirten und humanen Wasser- und Naturheilverfahren — namentlich bei hartnäckigen gichtischen, hämorrhoidalischen und Unterleibsleiden, besonders bei habituellen Verstopfungen — sind schöne Erfolge erzielt worden. Die Art und Weise, wie das „Dianabad" bei München zu einer Natur- und Wasserheilanstalt in allen Einzelheiten nach Dr. Steinbacher's specieller Angabe hergerichtet wurde, gibt ein Zeugniss von dessen Auffassung seiner Aufgabe und seinem praktischen Scharfblicke. Die feuchten Einhüllungen des Körpers, die darauf folgenden temperirten, bald auch sehr gesteigerten kalten Abwaschungen, die lokalen Bäder einzelner Körpertheile theils in Dampf, in Moor, galvanischen Strömen, in Wannen aller Arten, selbst in freien, kalten Sturz- und Wellenbädern, wie sie diese ausgedehnte Anstalt besitzt, und die Kurmethode in ihren Theilen, wie die diätetischen Anordnungen und die Anwendung gymnastischer Uebungen im Vollbade selbst, deren erwähnenswerthe Konstructionen zur Ausbildung verkümmerter Körpertheile wesentlich beitragen und ihrem Erfinder, dem Dr. Steinbacher, zur Ehre gereichen, hier zu besprechen, gestattet der Raum dieser Blätter nicht. Dr. Steinbacher's Fach- und Naturstudien in den berühmtesten Wasserheilanstalten, so wie seine mit heroischer Selbstaufopferung an den Heerden der gefährlichsten Seuchen (Typhus in Polen und Ungarn) gesammelten Erfahrungen, dann seine langjährige Praxis in München machen ihn vollkommen befähigt, einer solchen Anstalt vorzustehen. (I. Z.)

Redacteur: Dr. L. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.
Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.